

Schweizerische Kunstindustrie und Kunsthandwerk

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimkunst : Mitteilungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - (1906)

Heft 4-7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Speise-Zimmer
im Hotel
Gotthard,
Zürich.

SCHWEIZERISCHE KUNSTINDUSTRIE UND KUNSTHANDWERK.

Wir haben in der Schweiz eine textile Kunstindustrie, bestehend in Seidenweberei und Färberei, Spitzenfabrikation und Stoffdruckerei, einer Uhren-, einer Möbel-Industrie und einer solchen für graphische Kunst, deren Produkte ausschliesslich auf maschinellem Wege hergestellt werden. Sind die technischen Leistungen dieser Industrien einwandfrei, so stehen die ästhetischen nicht immer im richtigen Verhältnis zu jenen.

Auch vom einheimischen Kunsthandwerk muss gesagt werden, dass dasselbe sich zurzeit vorwiegend durch technische Handfertigkeit kennzeichnet. Wir erinnern an die aargauischen Strohflechtarbeiten, die Heimberger Töpfereien, die bernischen Holzschnitzereien; dieselben zeugen wohl von geschickter Hand-

arbeit, zum Teil jedoch weniger von gutem Geschmack.

Die Billigkeit der Ware, Geschäftskonkurrenz, schnelle Produktion sind alles Faktoren, die, verbunden mit dem Gebrauch minderwertigen oder geradezu schlechten Materials, zur Verflachung der Kunstindustrie beitragen, so dass die Produkte derselben nicht zur völligen Ausgestaltung gebracht werden können. Es ist übrigens eine bekannte Tatsache, dass die Entwerfer oder Zeichner in den grossen Betrieben fast nie geschätzt, sondern meist als „quantité négligeable“ behandelt werden, so dass von einem Eigenschaffen derselben kaum mehr die Rede ist. Auch richten sich die grösseren Industrien meist nach Musterkollektionen und Modellen, oder Darstellungen sogenannter Fachzeitschriften, welche lediglich als geschäftliche Unternehmungen geleitet werden und mit ihrem schlechten Geschmack tonangebend wirken.



Empfangs-
Zimmer
Hotel Gotthard,
Zürich

Diejenigen Erzeugnisse, bei denen Farbwirkung und Formgebung massgebend sein müssen, werden auf diese Weise durch die allgemeine Geschmacksentwicklung direkt beeinflusst.

* * *

Das Erwachen einer neuen Kunstrichtung, welche, von logischen Grundsätzen ausgehend, selbständig und zielbewusst arbeitet, wird nicht verfehlen, sämtliche Kunstindustrien in entscheidender Weise zu beeinflussen. Diese Richtung befasst sich nicht länger mit dekadenten Formen, noch begnügt sie sich mit dem Kopieren früherer Stile; sie schöpft vielmehr ihre Formensprache aus der Einfachheit und Naturschönheit, während die technische Schönheit aus dem Material gewonnen wird, wodurch zwischen Kunst und Technik eine wohlthuende Harmonie zustande kommt. Das Parasitartige, das sich im ganzen Gebiet der bisherigen Kunstarbeit breit machte, wird endlich

beseitigt, demzufolge sich in sämtlichen Zweigen des Gewerbes ein Fortschritt geltend machen wird. Für die erwähnten Grossindustrien, wie auch für das Kunsthandwerk wird, wenn sie sich stets auf gleicher Höhe mit denjenigen anderer Länder halten und auf die Erhaltung nationaler Eigenart bedacht bleiben wollen, auf ästhetischem Gebiet eine Erneuerung von Grund aus nicht zu umgehen sein.

Diese Erneuerung wird eine vollständige Sichtung des zum Verbrauch kommenden Materials zur Grundlage haben, damit die Surrogate vom echten Material ausgeschieden werden und die Scheinwirkungen beseitigt werden. Ferner, die Einfachheit der Verzierung, sowie das zweckmässige Anbringen des Ornaments, um das Wesentliche, die Zweckformen klar zur Darstellung zu bringen und um ein Gleichgewicht zwischen Konstruktion und Schmuck zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)